

bedünken, es sei nun die Zeit, daß beide, der König¹ und auch der Reichsrat, einmal den Holländern ungünstig werden sollten. Deshalb sandte der Rat seine Sendboten nach Kostock, Wismar, Stralsund und fragten, was sie mit Lübeck tun wollten gegen ihren gemeinsamen Feind, König Christian.² Die Bürger und Herren in diesen Städten sagten, sie wollten mit Leib und Gut beistehen.

2. Forderungen Lübecks in Kopenhagen.

Waig, Wullenweber I, 317 f.

Daß den Holländern, auch den anderen westlichen und den preussischen Städten hinfort keine Stapelgüter durch den Sund zu fahren gestattet werde, auch den Holländern ein erträgliches Maß für ihre Segelation in der Ostsee gesetzt werde: von Westen in die Ostsee sollten sie keine Laten, Kramstüben, trockene Fässer usw. fahren, und von Osten in die Westsee kein Wachs, Werg, Kupfer, Talg, Tran, Häute, Felle usw., die Stapelgüter seien. Was die Preußen an Stapelgütern, die ihnen selbst gehörten, nach England, aber nirgends sonstwohin führten, damit solle man es in alter Weise halten (ebenso umgekehrt bei den Engländern, Schotten, Franzosen). Die Fahrt durch den Sund und Belt mit Korn, Pech, Teer und allerhand Waren, ausgenommen Stapelgütern, sollte den Holländern in einem Maße gestattet werden, als es dem Reiche Dänemark und den Städten erträglich sei.³

¹ König Friedrich von Dänemark. Über die Holländer siehe Anm. 3.

² König Christian war zu den Holländern gegangen, um mit ihrer Hilfe wieder sein Reich zu erobern.

³ In diesen Forderungen ist das große Ziel enthalten, das sich Wullenweber zur Lebensaufgabe gestellt hat, und um dessentwillen die nächsten Kämpfe geführt werden. Die Verhältnisse im Handel auf den beiden nördlichen Meeren hatten sich mittlerweile recht bedeutend geändert. Früher war Lübeck der unbestrittene Mittelpunkt des nördlichen Handels. Die Stapelgüter aus Ost- und Nordsee wurden auf den Markt von Lübeck gebracht. Direkten Verkehr gab es nicht. Damals, d. h. im 14. Jahrhundert, war es Lübeck denn auch leicht, die niederländischen Städte und die preussischen Städte zu leiten. Mittlerweile waren beide selbständig geworden und singen seit dem Anfang des 15. Jahrhunderts an, direkten Handel zu treiben, am energischsten die holländischen Städte. Die Folge davon sind unausgesetzte Streitigkeiten und Kapereien und völlige Loslösung dieser Städte aus der Hanse. Vgl. einen Beschluß des Hanse tags von Lübeck vom 16. Juli 1423: Die Städte sind übereingekommen, um den Schaden abzuwenden, der dem gemeinen Kaufmann von der deutschen Hanse, der in Livland verkehrt, dadurch geschieht, daß die Holländer in Livland merklichen Handel treiben über das seit alters gewohnte Maß hinaus, daß man keinem Holländer mehr gestatten soll, in Livland Handel zu treiben. Auch soll man nicht gestatten, daß man irgendeinen holländischen Jungen auf die Sprache bringt (d. h. daß ein holländischer Junge die russische Sprache erlernt) (H.-R. I, 7, S. 419). Die obigen Forderungen aber bedeuten Vernichtung des holländischen Handels in der Ostsee. Aber auch die preussischen Städte, besonders Königsberg und Danzig, waren bestrebt, alle Fesseln, die man ihrem aufstrebenden Handel anlegen wollte, zu zerreißen. Auch sie will Lübeck wieder auf eine frühere Stufe der Entwicklung herabdrücken. Auch sie lösen sich so von der Hanse los.